

Sechs Jahre Gratismitgliedschaft für Studierende

# «Den eigenen Blick in den Verband einbringen»

Seit sechs Jahren können Studierende in der Grundausbildung gratis Mitglied beim SBK werden. Pierre-André Wagner zieht für die Krankenpflege Bilanz und erklärt, weshalb Berufspolitik heutzutage in der Ausbildung zuweilen einen schwierigen Stand hat und warum das Engagement der Jungen im Verband trotzdem wichtig ist.

Text: Martina Camenzind

## Krankenpflege: Was ist Ihre Bilanz nach sechs Jahren Free4Students?

**Pierre-André Wagner:** Gemischt – die schlechte Nachricht ist, dass wir das von der Delegiertenversammlung vorgegebene Ziel, bis 2022 die Zahl der unter 30-jährigen Mitglieder zu verdoppeln, nicht erreichen. Die gute Nachricht ist, dass das Experiment dennoch funktioniert. Wir haben Tausende neue Mitglieder gewonnen, die wir ohne die Gratismitgliedschaft nicht gewonnen hätten. Die andere gute Nachricht ist, dass eine hohe Prozentzahl nach Abschluss der Ausbildung im Verband bleiben, als zahlende

Mitglieder. Vor Free4Students hatten wir etwa 280 Studierende als Mitglieder, jetzt sind wir bei fast 3000. Aber es gibt in der Schweiz zu jedem Zeitpunkt etwa 8000 Pflegestudierende.

## Worauf führen Sie das zurück? Ist Verbandsarbeit einfach zu wenig «sexy»? Oder fehlt im Studium die Zeit?

Ich glaube ersteres, und das ist kulturell und historisch bedingt. Es gab eine Zeit, da war die Zugehörigkeit zum Berufsverband eine Selbstverständlichkeit, für die Berufsangehörigen und für die Lehrpersonen, die das ihren SchülerInnen ver-

mittelt haben. Das ist nicht mehr überall so, auch wenn es grosse Unterschiede gibt: Es gibt Dozierende, die Berufspolitik immer noch in ihrem Selbstverständnis als Berufsleute haben, bei anderen ist das weniger der Fall. Zudem: Es reicht heute nicht, dass etwa gratis ist, wenn man es nicht auf dem Radar hat, oder der Nutzen nicht augenfällig ist.

## Was ist denn der Nutzen, den die Studierenden haben?

Die Frage ist, was der Nutzen eines Berufsverbands ist. Einer ist ganz unmittelbar: Die individuellen Dienstleistungen. Die Studis sind nicht Mitglieder zweiter Klasse, sie haben alle Vorteile, das wichtigste ist der Rechtsschutz, aber auch reduzierte Preise bei anderen Dienstleistungen. Dazu kommt die ideelle Ebene: Ich bin Teil einer Organisation, die die Aufgabe hat, meinen Beruf in meinem Interesse weiterzuentwickeln, zu schützen, in der Politik zu vertreten, die das aber ohne Mitglieder nicht tun kann. Wenn man sich mit seinem Beruf identifiziert, müsste man sich logischerweise auch mit seinem Berufsverband identifizieren.

## Sie sagten, ein Hindernis sei, dass es stark von den Lehrpersonen abhängt, ob sie die Berufspolitik den Studierenden weitergeben. Wie gehen Sie vor, um das zu beeinflussen.

Es gibt Lehrpersonen, die sind einfach nicht auf dieser Wellenlänge. Aber dahinter steht immer auch eine Schule und deren Philosophie: Welches Berufsverständnis vermitteln sie den Studierenden? Sieht sie, dass ein Berufsstand

Martina Camenzind



«Mir liegt die Zukunft der Leute, die jetzt diese Ausbildung machen, am Herzen», sagt Pierre-André Wagner.

## Das Dienstkleider-Drama



**Leandra Kissling** arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau HF in einem Akutspital. Diese Kolumne wieder spiegelt ihre persönliche Meinung rund um den Pflegeberuf und das Gesundheitswesen im Allgemeinen.

nicht im luftleeren Raum steht und dass er verteidigt werden muss? Oder ist eine Schule eine Lernfabrik, die funktionierende «Räder» produziert für die «Gesundheitsproduktion»? Dieses technokratische Ausbildungskonzept ist heutzutage sehr ausgeprägt, und dabei wird berufspolitisches Bewusstsein eher ausgetrieben als eingepflegt. Dazu gesellt sich ein geringes Bewusstsein dafür, was der Unterschied zwischen einem Berufsverband und einer Gewerkschaft ist. Nichts gegen die Gewerkschaften, aber ein Berufsverband hat für die Berufsangehörigen einen anderen Stellenwert, da er nicht nur die Arbeitsbedingungen im Blick hat, sondern auch die Qualität, die Weiterentwicklung des Berufs, die Patientensicherheit. Was wir machen: Wir suchen die Dozierenden, die das berufspolitische Verständnis haben und bauen darauf auf.

### Free4Students und der Verband der Studierenden Swiss Nursing Students sind für Sie eine Herzensangelegenheit. Warum?

Weil mir die Zukunft von den Leuten, die jetzt diese Ausbildung machen, am Herzen liegt. Und weil sie eine Leistung erbringen werden, die wir alle irgendwann brauchen.

### Warum sind die Studierenden so wichtig für den Verband, auch wenn sie nicht bezahlen?

Ein Grund ist einfach materialistisch: Wenn es uns gelingt, die Studierenden vom Nutzen des SBK zu überzeugen, bleiben sie als zahlende Mitglieder und finanzieren die Aktivitäten des Verbands. Der andere Grund liegt wieder auf der ideellen Ebene: Es sollte logisch sein, dass diejenigen die Pflegepolitik mitgestalten, die in Zukunft in diesem Beruf arbeiten. Darum müssen sie ihren eigenen Blick in den Verband einbringen.

### Zur Person

**Pierre-André Wagner** ist Pflegefachmann und Jurist. Er leitet den Rechtsdienst des SBK  
[pierre-andre.wagner@sbk-asi.ch](mailto:pierre-andre.wagner@sbk-asi.ch)

[www.sbk-asi.ch/free4students](http://www.sbk-asi.ch/free4students)  
[www.swissnursingstudents.ch](http://www.swissnursingstudents.ch)



Profitiere von der  
 Gratismitgliedschaft für  
 Studierende bei SNS und SBK!

Man würde meinen, dass wir Pflegefachpersonen es schon schwer genug haben: Schichtarbeit, Nachtdienste, immer weniger Zeit für immer mehr Patienten... Aber nein, es kommt noch dicker! Die «Berufskleidungs-Verantwortlichen» (Wer ist das eigentlich?) scheinen ihre helle Freude daran zu haben, uns mit unvorteilhaften Dienstkleidern aller Art zu plagen. Klar, die aktuellen Modelle sind alles andere als grossartig – die Hosen sind immer entweder zu kurz oder zu lang und meist fehlt irgendwo ein sehr relevanter Knopf – aber wir haben uns inzwischen an sie gewöhnt. Via Intranet hat man uns im letzten Jahr jedoch darüber informiert, dass uns schon bald neue, tolle Berufskleider zur Verfügung stehen werden. Uns schwante Böses... Jede erfahrene Pflegefachperson weiss, dass die neuen Modelle eigentlich nie besser sind als die alten. Beim Probetragen bewahrheitete sich denn auch mein persönlicher Albtraum: Sie sind durchsichtig! Was soll das? Möchte ich denn, dass alle meine Teammitglieder, die Patienten und ihre Angehörigen wissen, welche Unterwäsche ich trage? Soll ich lieber gleich in Unterwäsche zur Arbeit kommen? Fast noch wichtiger: Möchte ich wissen, welche Unterwäsche meine Teammitglieder – und Vorgesetzten – tragen? Bitte nicht! Auch ist die Option, einfach noch ein Unterhemd anzuziehen, im Sommer bei gefühlten 40 Grad keine echte Lösung. Bleibt also nur zu hoffen, dass unsere Feedbacks ernst genommen und am Schluss andere Dienstkleider zur Verfügung gestellt werden. Es gäbe so viele schöne Alternativen in attraktiven Formen und Farben (Weiss gehört nicht dazu, Ausschnitte bis zum Bauchnabel auch nicht), aber unsere Bekleidungs-Experten wollen davon offenbar nichts wissen. Vielleicht müsste einmal eine modisch versierte Pflegefachperson (eine richtige «Fashion Nurse») zu Rate gezogen werden? Ich bin mir sicher, dass sich dafür geeignete Kandidatinnen und Kandidaten finden liessen. Wir Pflegefachpersonen sind schliesslich äusserst vielseitig begabt und flexibel einsetzbar!